



Newsletter

Beauftragter der Bayerischen Staatsregierung
für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

Nach zwei Jahren wieder in Israel

Beauftragter Spaenle besucht Angehörige der Opfer
des Olympia-Attentats von 1972

Im November 2021 konnte erstmals seit 2019 wieder eine Delegation des Antisemitismusbeauftragten nach Israel reisen. Ehrengast der Reisegruppe war Dr. Jack Terry aus New York, Überlebender des KZ Flossenbürg und ehemaliger Sprecher der Häftlinge. Mit Werner Karg vom Bayerischen Kultusministerium und Julia Obermeier von der Hanns-Seidel-Stiftung in Jerusalem konnte in einer knappen Woche ein ambitioniertes Besuchs- und vor allem Gesprächsprogramm absolviert werden. Kern der Reise waren Gespräche zur Vorbereitung der Gedenkfeiern, die im September anlässlich des 50. Jahrestags des Olympia-Attentats in München und Fürstenfeldbruck stattfinden werden (s. dazu gesonderten Artikel S. 3 bis 5).



Dr. Spaenle und Dr. Jack Terry vor dem Dienstsitz und Dienstfahrzeug von Ben Gurion auf dem Gelände des israelischen Verteidigungsministeriums in Tel Aviv. © GSBA

Besonders berührend war dabei das Treffen mit Ankie Spitzer und Ilana Romano, den Sprecherinnen der Familien, deren Angehörige beim Attentat am 5. September 1972 von palästinensischen Terroristen ermordet wurden. Beide würdigten die Aktivitäten der bayerischen Staatsregierung, insbesondere die Errichtung des Erinnerungsortes im Olympia-Gelände 2017, als außerordentlich wichtigen Schritt. Sie machten aber auch deutlich, dass verschiedene Punkte noch offen sind: So ist der umfassende Zugang zu den Ermittlungsakten im Zusammenhang mit dem Versagen deutscher Sicherheitsbehörden noch nicht gewährleistet, ebenso steht aus Sicht der Opferfamilien eine materielle

In dieser Ausgabe lesen Sie:

Nach zwei Jahren wieder in Israel	Seite
Das Ende der „heiteren Spiele“ - Gedenken an das Olympia-Attentat vor 50 Jahren	Titel
Bavaria Israel Partnership Accelerator (BIPA) bringt Studierende zusammen	3
Publikation „Jüdisches Leben in Deutschland“ vorgestellt	6
„1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ wurde bis Mitte 2022 verlängert	7
Schulen befassen sich mit dem Eichmann-Prozess 1961	8
How to catch a Nazi - Operation Finale	10
„Reden über“ mit Bundespräsident a.D. Joachim Gauck	11
Sinti und Roma bald Thema der schulischen Bildung	12
„Null Toleranz für Hassreden“!	12
Expertentagung zu Antisemitismus an Schulen	13
Neues auf der Homepage und Mediathek des Beauftragten / Impressum	13
	14

Der Beauftragte für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

Fortsetzung:

Entschädigung noch aus.

Diese Mischung aus Wertschätzung für die deutschen und bayerischen Bemühungen einerseits, und anhaltendem Schmerz über den Verlust der jüdischen Sportler andererseits kennzeichnete auch andere Begegnungen. So äußerte Deputy Director Ilan Mesuschan bei der Begrüßung der Delegation im israelischen Verteidigungsministerium, dass das Attentat eine „blutende Wunde im Herz unserer Nation sei“, und dass 50 Jahre danach die Bedrohung durch Terror nach wie vor anhalte. Die Israeli Defense Forces zeigten sich an einer Mitwirkung bei der zentralen Gedenkfeier in München und Fürstenfeldbruck am 5. September 2022 höchst interessiert.



Dr. Spaenle vor der Gedenktafel für die Opfer des Olympia-Attentats von 1972, in der Jugendherberge Tel Aviv
© GSBA

Treffen mit Cohen-Dar

Dr. Spaenle konnte zahlreiche Kontakte auffrischen und neue knüpfen. So traf er im israelischen Außenministerium nicht nur die frühere Generalkonsulin in München, Sandra Simovich, sondern auch seine „Amtskollegin“ auf israelischer Seite, Ruth Cohen-Dar. Israel hat sich die Bekämpfung des weltweiten Antisemitismus ebenso wie die Erinnerung an die Shoa auf die Fahnen geschrieben und unterstützt dazu internationale Programme wie etwa „Adopt a Holocaust survivor“. Neben unterschiedlich motivierten Ausprägungen des Antisemitismus stehen dessen digitale Verbreitungswege im Fokus, vor allem die sozialen Netzwerke. Ruth Cohen-Dar stellte fest, dass etwa von den als antisemitisch gemeldeten Inhalten, die im Mai und Juni 2021 während der palästinensischen Raketenangriffe auf Israel und dessen Verteidigungsaktionen gemeldet wurden, nur etwa 10 % durch die Netzwerk-Betreiber entfernt worden seien. Um hier zu Verbesserungen zu kommen, hat Israel u.a. auch mit der Europäischen Union Verbindung aufgenommen.

Die Universität Haifa ist seit kurzem die neue Heimat des „Museums des deutschsprachigen Judentums“, dessen private Gründer und langjährige Förderer sich zurückgezogen haben. Mit Prof. Stefan Ihrig, dem Leiter des Haifa Center für German & European Studies, steht der Beauftragte schon seit längerem in Kontakt.

Dr. Spaenle konnte im vergangenen Jahr beim Umzug des Museums und der finanziellen Grundsicherung gemeinsam mit einem Kollegen aus dem Bundestagsausschuss für Auswärtige Kulturpolitik unterstützend tätig sein. Deutschsprachige Einwanderer, die sogenannten „Jeckes“, haben Palästina und den jungen Staat Israel vor allem in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts entscheidend geprägt. An der Universität soll nun nicht nur eine neue Ausstellungsstätte für historische Einrichtungsgegenstände, Erinnerungsstücke etc. entstehen, sondern auch ein Archiv zur Erfassung der umfangreichen schriftlichen Nachlässe. Das neue Museum wird damit nicht nur ein großes Potential für die Forschung bergen, sondern auch für die Beziehungen zwischen Israel und (insbesondere dem deutschsprachigen) Europa. Die vielfältigen kulturellen Verbindungen, die durch die Shoah brutal gekappt wurden, lassen sich mit den Beständen in Haifa nachvollziehen und hoffentlich wiederbeleben. Eine konkrete Nutzenanwendung

bayerisch-israelischer Kooperation verspricht das von der Hanns-Seidel-Stiftung geförderte Projekt eines gemeinsamen digitalen Schulbuchs, in dem vor allem Staat und Gesellschaft in Israel und in Bayern thematisiert werden soll. Auf israelischer Seite zeichnet der Erziehungswissenschaftler Prof. Arie Kizel von der Uni Haifa dafür verantwortlich. Prof. Kizels Interesse richtet sich derzeit verstärkt darauf, gegen Fehlinformationen über Israel vorzugehen – dies soll nun mit medialen Möglichkeiten umgesetzt werden.

Ein Besuch in der Gedenkstätte Yad Vashem durfte auch auf dieser Reise nicht fehlen. Neben den teils langjährigen Kooperationen (die Bayerisch-Israelische Bildungsk Kooperation feierte 2021 ihren 10. Geburtstag) sollen nun zielgruppenspezifische Module entwickelt werden, mit denen insbesondere auch Erwachsene fortgebildet werden können. Yad Vashem arbeitet momentan an der Publikation neuer deutschsprachiger Materialien. uf

Universität Haifa
*ist seit kurzem die neue Heimat
des „Museums des deutschsprachigen Judentums“*

Das Ende der „heiteren Spiele“

Gedenken an das Olympia-Attentat vor 50 Jahren

2022 jähren sich die Olympischen Sommerspiele in München zum 50. Mal. Aus diesem Anlass haben die Landeshauptstadt München und die Sportorganisationen ein breites Programm an Veranstaltungen vorbereitet, mit dem sportlichen Höhepunkt der European Championships, die im August im Olympiagelände stattfin-

den werden. Neben der Erinnerung an die vielfältigen positiven Aspekte, die mit den Spielen verbunden waren, darf aber deren düsteres Ende nicht vergessen werden. Am 5. September 1972 überfielen palästinensische Terroristen die Unterkunft der israelischen Olympiamannschaft in der Connolly-Straße,

Der Beauftragte für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

Fortsetzung:

töteten dort zwei Sportler und nahmen neun weitere als Geiseln. Nach langen Verhandlungen flogen Entführer und Geiseln zum Fliegerhorst Fürstenfeldbruck, um dort ein Verkehrsflugzeug zu besteigen. Der dilettantische Befreiungsversuch der deutschen Polizeikräfte in der Nacht endete katastrophal, alle Geiseln sowie ein deutscher Polizeibeamter kamen ums Leben. Nach kurzer Wettkampfpause wurden die Spiele fortgesetzt.

Erinnerung an Attentat ist belastend

Lange Zeit haben sich sowohl die deutschen Olympia-Veranstalter als auch die Sportverbände mit der Erinnerung an dieses Verbrechen schwergetan. Die Angehörigen der Opfer waren in ihrem Kampf um Anerken-

nung und um Kompensation auf sich gestellt und sind es zum Teil noch heute.

Der Landkreis Fürstenfeldbruck hat sich um die Erinnerung an das Verbrechen mit jährlichen Gedenkfeiern verdient gemacht. Mit der Errichtung eines Memorials im Olympiagelände hat der Freistaat Bayern 2017 ein Erinnerungszeichen gesetzt, das die historischen Vorgänge und ihre Hintergründe erklärt.

Mord an jüdischen Sportlern und bayerischem Polizist nicht vergessen

An das terroristische Attentat, mit dem die „heiteren Spiele“ jäh beendet wurden, erinnern in diesem Jahr verschiedene Gedenkakte und Projekte. Der Beauftragte hat die Staatsregierung im Frühjahr 2021 auf die Bedeutung des Jubiläums hingewiesen. Bereits seit Januar erinnert das Jüdische Museum München in Zusammenarbeit mit dem NS-Dokumentationszentrum München sowie dem Israelischen Generalkonsulat in jedem Monat an eines der zwölf Attentats-Opfer. Für dieses Projekt konnten Kultureinrichtungen und Behörden als Kooperationspartner gewonnen werden, nähere Informationen sind unter <https://neu.juedisches-museum-muenchen.de/ausstellungen/zwoelf-monate-zwoelf-namen> zu finden.

Am Jahrestag des Attentats selbst, am 5. September, wird ein großer Gedenkakt stattfinden, der vom Bayerischen Innenministerium unter

Memorial im Olympiagelände setzt Erinnerungszeichen



An der Errichtung des Memorials war der heutige Beauftragte als Kultusminister maßgeblich beteiligt. © StMUK



לזכר קורבנות הפיגוע באולימפיאדת מינכן

Erinnerungsort

Olympia-Attentat München 1972

Munich 1972 Massacre Memorial

© StMUK

Elf Sportler und ein Polizist

David Berger דוד ברגר

Anton Fliegerbauer אנטון פליגרבאואר

Ze'ev Friedman זאב פרידמן

Yossef Gutfreund יוסף גוטפרינד

Eliezer Halfin אליעזר חלפין

Yossef Romano יוסף רומנו

Kehat Schor קהת שור

Amitzur Shapira עמיצור שפירא

Mark Slavin מרק סלבין

Andrei Spitzer אנדרי שפיצר

Yakov Springer יעקב שפרינגר

Moshe (Muni) Weinberg משה (מוני) ויינברג

Beteiligung zahlreicher Ministerien und Sportverbände auf Landes- und Bundesebene, der Landeshauptstadt München und dem Landkreis Fürstentum Feldbruck sowie in enger Absprache mit dem Israelischen Generalkonsulat in München und mit den Angehörigen der Opferfamilien durchgeführt wird. Gemeinsam mit dem Kultusministerium ist der Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus in

die inhaltliche Planung der Veranstaltung einbezogen. Zu diesem Zweck hat er sich im November 2021 in Tel Aviv mit den Angehörigen der Opfer-Familien getroffen, mit denen er seither in engem Austausch steht (s. Artikel auf der Titelseite).

uf

Bavaria Israel Partnership Accelerator (BIPA) bringt Studierende zusammen



© Wolfgang Voigt

**Online-Abschlussveranstaltung
zeigt die Ergebnisse vor knapp 100
Teilnehmern**

In interdisziplinären Teams mit Studierenden aus Bayern, Israel und erstmals aus den Vereinigten Arabischen Emiraten bearbeiteten die Teilnehmer des Bavaria Israel Partnership Accelerators (BIPA) von bayerischen Unternehmen gestellte Aufgaben – bereits zum 10. Mal seit 2015! Neben der Projektarbeit nahmen die Studierenden während des achtwöchigen virtuellen Programms auch an projektbezogenen Vorlesungen teil und wurden von den Mentoren betreut. In einer Online-Abschlussveranstaltung präsentierten sie ihre Ergebnisse vor knapp 100 Teilnehmern.

Ulrich Fritz, Büroleiter des Beauftragten gegen Antisemitismus, betonte ebenso wie Liran Sahar, der Vize-Generalkonsul Israels, die Bedeutung des Programms: „BIPA bietet den Studierenden eine spannende, internationale Komponente in ihrem Studium.“ Präsident Prof. Dr. Wolfgang Baier hob die Vernetzung der OTH Regensburg

mit mehr als 200 Partnerhochschulen weltweit hervor: „Wir sind davon überzeugt, dass die multinationale Zusammenarbeit in ganz konkreten praktischen Fragen dazu beiträgt, ein offenes Weltbild zu entwickeln“, sagte Baier. Besonders erfreulich sei es, dass die am BIPA teilnehmenden Unternehmen mit den von Studierenden erarbeiteten Lösungen sehr zufrieden sind. „Die Studierenden haben unsere Erwartungen übertroffen“, lobte Toni Lautenschläger, Geschäftsführer der Regensburg Business Development GmbH, die Leistungen der Studierenden. Auch Martin Rederer, Leiter der Kreisklinik Wörth an der Donau, versicherte: „Die Ergebnisse landen nicht in irgendeiner Schublade. Wir wollen sie umsetzen.“

BIPA wird vom Strascheg Center for Entrepreneurship in München zusammen mit der OTH Regensburg und der TH Deggendorf im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Wirtschaft, Landesentwicklung und Energie durchgeführt. Ein Ziel des Programms ist es, nachhaltige Wirtschaftsbeziehungen zwischen Bayern, Israel und den Vereinigten Arabischen Emiraten aufzubauen.

Wolfgang Voigt

Publikation „Jüdisches Leben in Deutschland“ vorgestellt

Kontroverse Einschätzungen, unterschiedliche Erfahrungen und Schlussfolgerungen bestimmen die Beiträge der neuen Publikation „Jüdisches Leben in Deutschland“ der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit und des Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe. Gemeinsam mit dem Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland, Dr. Josef Schuster, haben Rupert Gröbl, Direktor der Landeszentrale, und Bayerns Antisemitismusbeauftragter Dr. Spaenle die Neuerscheinung vorgestellt.

Das Themenheft „Jüdisches Leben in Deutschland“ will für Rupert Gröbl Verständnis dafür schaffen, dass „jüdische Kultur ein fester, wichtiger und toller Bestandteil der deutschen Kultur ist“. Der Antisemitismusbeauftragte Ludwig Spaenle unterstrich den Wert von Wissen und Bildung im Kampf gegen Juden Hass und Antisemitismus: „Nur, wenn ich etwas weiß, kann ich gegen das Gift der Dummheit und des Antisemitismus weithin immun sein.“ Josef Schuster zog bei dem Termin zugleich eine positive Zwischenbilanz des Festjahres „1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland“, das noch bis Sommer 2022 geht. Wissen über jüdisches Leben sei kein Allheilmittel, um Antisemitismus zu bekämpfen, aber mit dem Festjahr haben die Veranstalter viele Menschen für das Thema und für Jüdinnen und Juden sensibilisiert. Es gebe zwar noch viel in der Vermittlungsarbeit in der Schule zu tun. Dort müsse die Shoah mit allen

Folgen ausführlich behandelt werden. Aber aktives jüdisches Leben habe es schon Jahrhunderte zuvor gegeben und gebe es ebenso nach dem Zweiten Weltkrieg. Dieses Themenfeld müsse in den Schulen einen höheren Stellenwert bekommen.

Das breite Spektrum der Publikation „Jüdisches Leben in Deutschland“ wird bei der Durchsicht rasch an den Titeln der zehn Beiträge deutlich: So formuliert der Münchner Historiker Prof. Dr. Michael Brenner „Wir müssen uns sehr davor hüten, die jüdische Geschichte auf eine Verfolgungsgeschichte zu reduzieren“, Dr. Josef Schuster betont „Die Gegenwart muss uns besonders am Herzen liegen“, Dr. Hanno Loewy vom Jüdischen Museum Hohenems fragt „Was Sie schon immer über Juden wissen wollten ... und nicht zu fragen wagten“ und Rebekka Denz von der Universität Bamberg richtet ihren Blick auf die Tatsache: „Wir deutschen Juden sind Deutsche“. Weitere Autor/innen und Interviewpartner/innen sind beispielsweise Pädagoge und Autor Levi Israel Ufferfilge, Schriftstellerin Mirna Funk, Filmemacherin Alexa Karolinski, Musiker Gil Ofarim und die Fotografin Gesche-M. Cordes.

Das Themenheft kann über die Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit bezogen werden und ist digital zu finden unter: <https://www.blz.bayern.de/publikation/einsichten-und-perspektiven-themenheft-2021-juedisches-leben-in-deutschland.html>

Die Pressekonferenz online in unserer Mediathek unter:

<https://youtu.be/LT7ats9AdZg>



Der Beauftragte für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

Viele hundert Veranstaltungen in Bayern - „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ wurde bis Mitte 2022 verlängert

**Jubiläumsjahr
„1700 Jahre jüdisches Leben in
Deutschland“
bis 31. Juli 2022 verlängert.
Bei Fragen und Anregungen
sowie Hinweisen zum Festjahr
wenden Sie sich gerne an die
Projektstelle per Email unter
[1700JahreJuedischesLeben@stmuk.
bayern.de](mailto:1700JahreJuedischesLeben@stmuk.bayern.de)
oder telefonisch unter
+49 89 2186 1612.**

2021 stand deutschlandweit unter dem Motto „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Auch in Bayern haben zahlreiche Institutionen, Kommunen, Vereine und jüdische Gemeinden das Festjahr mitgestaltet.

In einem eigenen Kalender auf der Homepage des Beauftragten für jüdisches Leben werden die bayernweiten Veranstaltungen gesammelt und veröffentlicht - insgesamt bisher mehr als 800 Ausstellungen, Rundgänge und Führungen, Konzerte und Filmvorführungen, Vorträge und Workshops sowie Festveranstaltungen.

jahr im Veranstaltungskalender übernommen werden. Gerne können Sie sich diesbezüglich an die Projektstelle wenden: 1700JahreJuedischesLeben@stmuk.bayern.de.

Das neue Netzwerk soll ausgebaut werden

Im vergangenen Jahr konnte die Projektstelle ein bayernweites Netzwerk von Vereinen, Organisationen und staatlichen Institutionen knüpfen, das längerfristig ausgebaut werden soll. Bisher fehlt es in Bayern an einer organisatorischen Struktur im Bereich „jüdisches Leben“. Der Beauftragte plant dazu ein bayernweites Vernetzungstreffen, das voraussichtlich im Herbst dieses Jahres in Nürnberg stattfinden wird.

Zu den zahlreichen Projekten und Veranstaltungen im Rahmen des Festjahres gehören u.a.:

- In Landsberg am Lech zeigte der Verein „Liberation Concert“ mit der Ausstellung „Liberation Concert. Menschlichkeit. Würde. Hoffnung“ die Geschichte des Orchesters aus Holocaust-Überlebenden, das bereits am 27. Mai 1945 sein erstes Konzert gab. Das Wertebündnisprojekt unter der Schirmherrschaft des Beauftragten für jüdisches Leben wird unter Einbindung von Schulklassen weitergeführt. Eine erweiterte Ausstellung



Auftakt der Veranstaltungsreihe „Jüdisches Feuchtwangen“ am 30.09.2021 im Fränkischen Museum Feuchtwangen.
© Elke Walter

Festjahr bis 31. Juli 2022 verlängert

Aufgrund der pandemischen Lage mussten aber auch viele Veranstaltungen entfallen. Daher wurde das Festjahr offiziell bis zum 31. Juli 2022 verlängert. Somit können auch weiterhin Veranstaltungen zum Fest-

sowie ein Konzert mit dem Pianisten Guy Mintus sind für Mai 2022 geplant. Die Ausstellung ist außerdem ab September im Bayerischen Landtag zu sehen.

- Am 17. Oktober 2021 fand im Rahmen der jüdischen Festwoche der Israelitischen Kultusgemeinde Amberg die feierliche Übergabe der Sulzbacher Thora-Rolle statt. Sie gilt als die älteste erhaltene Thora-Rolle in Süddeutschland und kann nun wieder im Gottesdienst genutzt werden. Eine Dokumentation des Bayerischen Rundfunks zur Thora-Rolle ist in der Mediathek zu sehen: <https://www.br.de/mediathek/video/juedisches-leben-in-der-oberpfalz-doku-die-wundersame-retung-einer-tora-av:616d49d4e-18a9e000721f2d1>
- Im April 2021 wurden die beiden letzten Teilbände des Synagogen-Gedenkbandprojekts „Mehr als Steine“ präsentiert, das in fünf voluminösen Bänden sämtliche Synagogen in Bayern vorstellt.
- Das Staatsarchiv Würzburg zeigte in Kooperation mit dem Synagogenprojekt und dem Beauftragten für jüdisches Leben eine Ausstellung mit ausgewählten Archivalien zu den Synagogen Unterfranken. Die Ausstellung wird ab April 2022 an verschiedenen Orten in Unterfranken zu sehen sein – nähere Infos im Kalender auf der Homepage des Beauftragten.

Nach Einschätzung des Regierungsbeauftragten Dr. Spaenle ist das Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ bisher ein voller Erfolg. Dies bezeugen Zahl und Vielfalt der Veranstaltungen, die mit außerordentlichem Engagement von zumeist ehrenamtlich Tätigen durchgeführt wurden. Das Jubiläumsjahr ist außerdem ein Impulsgeber für Projekte, die sich längerfristig für die Vermittlung jüdischer Geschichte stark machen. Dazu zählen drei vom Beauftragten initiierte und vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst geförderte Leitprojekte, die im Rahmen des Festjahres initiiert werden konnten. Zur Digitalisierung der Archivbestände aus den ehemals über 300 jüdischen Gemeinden in Bayern sowie zur Inventarisierung der jüdischen Friedhöfe sind für 2022 Veranstaltungen geplant. cb

Das dritte Leitprojekt „Jüdisches Leben in Bayern“ unter der Federführung des Hauses der Bayerischen Geschichte bündelt auf einer eigenen Internetseite Informationen zu jüdischen Orten in Bayern, ergänzt mit Fotos, Videos und Biographien von Zeitzeugen. Dieser Atlas zur jüdischen Geschichte in Bayern wird am 18. Februar um 14 Uhr der Öffentlichkeit vorgestellt und ist dann unter https://hdbg.eu/juedisches_leben/ abrufbar. Die Internetseite wird kontinuierlich mit neuen Inhalten ergänzt.

Die Teilnahme am Livestream am 18.02. ist für Pressevertreter unter Voranmeldung möglich.

Der Mitschnitt der Veranstaltung wird unter folgender Adresse zu finden sein:

<https://www.youtube.com/user/HdBGeschichte> cb



Von den „Spuren jüdischen Lebens im südlichen Mittelfranken“, erzählt die Broschüre „Tachles“, die am 22.07.2021 von den Gemeinden Georgensgmünd, Pappenheim und Thalmässing herausgegeben wurde.

**Schulen befassen sich mit einem Hauptverantwortlichen für den
Mord an Juden im Dritten Reich und dem Eichmann-Prozess 1961**



Der Justizminister (6. v.l.) mit der Generalkonsulin von Israel, Prof. Safferling und SchülerInnen mit projektleitenden Lehrkräften nach der Präsentation im Justizpalast München

© StMJ

**Nähere Informationen
zur Veranstaltung
finden Sie unter:**

<https://youtu.be/mCvHqcsZ9aQ>

Unter dem Arbeitstitel: Die Vergangenheit mahnt - die Gegenwart darf nicht schweigen um der Zukunft willen! initiierten der bayerische Justizminister Georg Eisenreich und der Antisemitismusbeauftragte Dr. Ludwig Spaenle anlässlich des 60. Jahrestages des Eichmann-Prozesses ein Schülerprojekt. An diesem haben sich vier Schulen aus Bayern beteiligt: das Otto-von-Taube-Gymnasium in Gauting, das Gymnasium Fränkische Schweiz Ebermannstadt, das Wilhelmsgymnasium München und die Orlando-di-Lasso Realschule aus Maisach.

Der SS-Mann Adolf Eichmann war im Dritten Reich im Reichssicherheitshauptamt ein Hauptverantwort-

licher für Deportation, Internierung und Ermordung von sechs Millionen Jüdinnen und Juden.

Die Schülerinnen und Schüler befassten sich multiperspektivisch sowohl mit dem Zustandekommen des Prozesses als auch mit deutscher Nachkriegsgeschichte aus der Sicht des hessischen Generalstaatsanwalt Fritz Bauer. Sie entwickelten eine komplette Internetseite mit verschiedenen Lebensstationen Eichmanns, auch aus der Perspektive der Philosophin Hannah Arendt.

In einer Podcast-Reihe gehen sie unter anderem auf die Verhörtaktiken von Ermittler Avner Werner Less ein, des Mannes, der Eichmann mehr als ein halbes Jahr lang insgesamt fast 300 Stunden verhörte.

Mit einem Film sollen junge Menschen zum Nachdenken aufgefordert werden. Angeleitet von einem Zitat von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier: „Denn wer sich nicht mehr daran erinnert, was geschehen ist, der hat auch vergessen, was geschehen kann“, starteten Schülerinnen eine Umfrage in den Sozialen Medien. Sie wollten herausfinden, wie viel ihre Generation überhaupt über Adolf Eichmann weiß. Mehr als tausend Jugendliche beteiligten sich daran. Fachlich begleitet wurde die Veranstaltung durch den renommierten Straf- und Völkerrechts-Experten Prof. Dr. Christoph Safferling, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-

Nürnberg.

Kultusminister Prof. Dr. Piazzolo begrüßte es vorab, wenn diese Projekte „den Unterricht an möglichst vielen bayerischen Schulen bereichern“ würden. Die Generalkonsulin des Staates Israel in München, Camela Shamir, verwies darauf: „Der Prozess gegen Adolf Eichmann in Jerusalem im Jahr 1961 wird in Israel als Initialzündung für die öffentliche Wahrnehmung des Holocaust angesehen.“

Aufgrund der Resonanz bereitet die Geschäftsstelle des Beauftragten mit projektleitenden Lehrkräften und

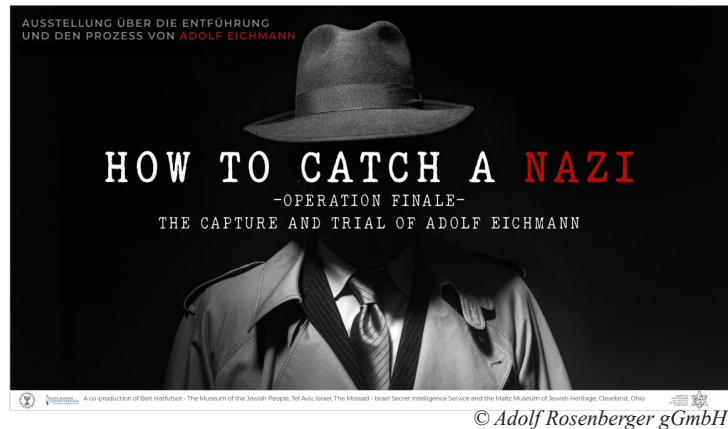


O.-d.-L. Realschule nach der Präsentation v.l.n.r.: Detia Czychon, Doris Lux, Amanda Mannell, Hanna Laritz und Sabine Graunke © O.-d.-L. RS

SchülerInnen in einem Begleitheft die Materialien zum Erinnern und heutigen Umgang mit dem Eichmannprozess digital und analog auf.

HOW TO CATCH A NAZI - Operation Finale -

Unter diesem Titel soll im Herbst 2022 in München eine bundesweite Ausstellung über die Entführung von Adolf Eichmann, einem der menschenverachtenden „Architekten“ der sogenannten „Endlösung der Judenfrage“, aus Buenos Aires nach Israel und über den sich anschließenden Prozess in Jerusalem starten. Eine zentrale Rolle bei der Ergreifung spielte Fritz Bauer, der Generalstaatsanwalt des Landes Hessen, der aus einer jüdischen Familie stammte. Bauer befürchtete, dass die Verfolgung Eichmanns „auf dem Dienstweg“ verschleppt werden könnte. Er handelte daher außerhalb seiner offiziellen Funktion und übermittelte der israelischen Regierung konkrete Informationen über Eichmanns Aufenthaltsort. Der Prozess wurde live durch den Radiosender „Kol Israel“ ausgestrahlt. Hunderttausende Israelis verfolgten die Sendungen, aus allen Teilen der Welt kamen Journalisten nach Israel, um über diesen Prozess zu berichten. Damit begann weltweit der histori-



sche, pädagogische, juristische und kulturelle Diskurs über die Shoah. Die von der gemeinnützigen Adolf Rosenberger gGmbH geplante Eichmann-Ausstellung mit Originalexponaten aus dem Mossad-Archiv wurde mit dem Museum of the Jewish People - Beit Hatfutsot, Tel Aviv, für das Maltz Museum of Jewish Heritage bei Cleveland kuratiert. In Europa wird sie zum ersten Mal zu sehen sein. Dabei können über einen von Studenten der Hochschule Macromedia München erstellten QR-Code gerade junge Besucher die Verfolgung und Entführung Eichmanns mit nachempfinden und erleben. Sobald der genaue Zeitpunkt und der Ort in München bekannt sind, wird dies auf der Homepage des Beauftragten bekannt gegeben.

Schirmherren der Veranstaltung in Bayern sind der bayerische Justizminister Georg Eisenreich und der Antisemitismusbeauftragte Dr. Ludwig Spaenle

Der Beauftragte für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

„Reden über“ mit Bundespräsident a.D. Joachim Gauck

Link zum Gastvortrag

<https://youtu.be/17AgYXuG9Jw>

Link zum anschließenden

Gespräch

<https://youtu.be/JPaD1kMCa7k>

In der Vortragsreihe „Reden über...“, zu der Bayerns Antisemitismusbeauftragter Dr. Ludwig Spaenle und der Präsident der Ludwig-Maximilians-Universität München, Prof. Dr. Bernd Huber, gemeinsam einladen, konnte am 19. Oktober in der Münchner Allerheiligen-Hofkirche ein besonderer Gast begrüßt werden. Bundespräsident a.D. Joachim Gauck plädierte in

einer leidenschaftlichen Rede für eine „kämpferische Toleranz“. Ausgehend vom Festjahr 2021, in dem 1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland gefeiert werden, erinnerte Gauck daran, dass es sich dabei über weite Strecken um eine Geschichte der Intoleranz gehandelt habe.

Toleranz sei das Produkt einer langen historischen Entwicklung. Sie dürfe aber nicht grenzenlos sein. Der Altbundespräsident votierte vielmehr für eine wehrhafte Demokratie, die von Demokraten verteidigt und weiterentwickelt werden müsse.

Gerade der aufkeimende Antisemitismus sei eine „besonders gravierende Bedrohung der demokratischen Gesellschaft“. Gauck forderte, eine demokratische Gesellschaft müsse alle Formen des Antisemitismus aufmerksam zur Kenntnis nehmen und dagegen klar vorgehen.

co



Bundespräsident a.D. Joachim Gauck (links) im Anschlussgespräch mit Dr. Ludwig Spaenle

Sinti und Roma bald Thema der schulischen Bildung

Im Jahre 1933 gewann der deutsche Boxer Johann Wilhelm Trollmann die deutsche Boxmeisterschaft im Mittelgewicht. Da Trollmann aus einer Sinti Familie stammte, wurde ihm der Titel wenige Tage später wieder aberkannt. Während des Krieges wurde er als Soldat der Wehrmacht an der Ostfront verwundet. Aus der Wehrmacht entlassen, deportierten die Nazis ihn 1942 in das KZ Neuengamme, wo er, geschunden und geschwächt, immer wieder gegen SS-Männer zum Boxen antreten musste. 1944 wurde er in einem kleinen Nebenlager ermordet. Erst 2003 nahm ihn der deutsche Boxverband wieder in die Liste der deutschen Boxmeister auf.

Die so wenig bekannte Geschichte und Gegenwart der Sinti und Roma in Deutschland als einen selbstverständlichen Teil deutscher Geschichte zu vermitteln, den Beitrag dieser Minderheit zu würdigen, ist das Ziel einer Empfehlung der Kultusministerkonferenz in Zusammenarbeit mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und dem Bündnis für Solidarität mit den Sinti und Roma Europas. Ein Arbeitskreis unter Beteiligung der Geschäftsstelle des Beauftragten hat nun diese Empfehlung fertiggestellt. Wenn die zuständigen Ministerien dem Entwurf zustimmen, kann er noch in diesem Schuljahr von den Kultusminister:innen offiziell angenommen und umgesetzt werden.

rs

„Null Toleranz für Hassreden!“

„Null Toleranz für Hassreden!“ Darin waren sich der US-Generalkonsul Timothy Liston mit dem Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe, Dr. Ludwig Spaenle, mit dem Antisemitismusbeauftragten der Bayerischen Justiz, Andreas Franck, bei einem Treffen Mitte Dezember in München einig. Das Trio diskutierte Strategien zur Bekämpfung von Antisemitismus und Hassreden und würdigte die vielfältigen Beiträge von Jüdinnen und Juden zum Leben in Bayern.



v.l.n.r.: Dr. Ludwig Spaenle, Timothy Liston, Andreas Franck
© US-Generalkonsulat in München

Expertentagung zu Antisemitismus an Schulen

Zum Thema Antisemitismus an Schulen in Bayern und Nordrhein-Westfalen fand im Bildungszentrum Kloster Banz eine Expertentagung der Hanns-Seidel-Stiftung und der Konrad-Adenauer-Stiftung statt, unterstützt vom bayerischen Beauftragten als Kooperationspartner. Einen Problemaufriss und aktuelle Lösungsansätze gaben die beiden Antisemitismusbeauftragten Sabine Leutheusser-Schnarrenberger (Nordrhein-Westfalen) und Dr. Ludwig Spaenle (Bayern). Moderiert wurde das Gespräch von Andreas Bönte, Stv. Fernsehdirektor des Bayerischen Rundfunks. Zum Thema „Der Staat Israel und der Nahostkonflikt als mögliche Quellen von Antisemitismus an deutschen Schulen“ erhielten die Teilnehmer der Fachtagung wichtige Impulse durch Ahmad Mansour, Psychologe und Autor. Weitere Themen waren „Hass im Netz – zum Antisemitismus in Chatgruppen“, das



v.l.n.r.: Dr. Ludwig Spaenle, Sabine Leutheusser-Schnarrenberger und Moderator Andreas Bönte © BR

Vorgehen der Justizbehörden gegen digitale Hasskriminalität sowie die Aufklärungsarbeit an den Schulen in Bayern.

co

<https://www.ardmediathek.de/video/alpha-thema/alpha-podium-antisemitismus-an-schulen-in-bayern-und-nordrhein-westfalen/ard-alpha/Y3JpZDov-L2JyLmRlL3ZpZGVvL2U5Njgz-N2MzLTNINzQtNDRhNi05YWNiL-WExYTk3Y2E2ZmVlNg>

Beauftragter
der Bayerischen Staatsregierung
für jüdisches Leben und gegen
Antisemitismus,
für Erinnerungsarbeit
und geschichtliches Erbe

Dr. Ludwig Spaenle
Staatsminister a.D.

ANSCHRIFT:
Jungfernturmstraße 1
80333 München

TELEFON:
(089) 2186 2424

FAX:
(089) 2186 2849

E-MAIL:
Antisemitismusbeauftragter@stmuk.bayern.de

INTERNET:
www.Antisemitismusbeauftragter.bayern.de

PRESSE:
Presse.Antisemitismusbeauftragter@stmuk.bayern.de

Verantwortlich:

Dr. Ludwig Spaenle, MdL,
Staatsminister a.D.

Redaktion:

Ulrich Fritz
Dr. Ludwig Unger

Beiträge:

Claudia Binswanger
Ulrich Fritz
Elke Kapell
Claudia Oertel
Dr. Robert Sigel
Dr. Ludwig Unger
Wolfgang Voigt

Bildnachweis:

Wie angegeben

Bildbearbeitung und Gestaltung:
Elke Kapell

Newsletter Februar 2022

Der Beauftragte für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus, für Erinnerungsarbeit und geschichtliches Erbe

Lesen Sie auf unserer Homepage im Service unter Aktuelles:

„Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung“

Der Gastvortrag von Dr. h.c. Bernd Posselt aus der Vortragsreihe „Reden über...“ ist nun als Begleitheft erschienen. Sie finden es zum Download hier: <https://www.antisemitismusbeauftragter.bayern.de/wp-content/uploads/2022/02/Juedische-Wegbereiter.pdf>

„Wissen gegen Judenhass“

Das Konzept zur strategischen Prävention gegen Antisemitismus in Bildung und Wissenschaft, Ehrenamt und Öffentlichem Dienst, herausgegeben vom Antisemitismusbeauftragten finden Sie unter dem Link:

<https://www.antisemitismusbeauftragter.bayern.de/wp-content/uploads/2021/03/Wissen-gegen-Judenhass-2021.pdf>

Neues aus der Mediathek sehen Sie hier:

„Jüdisches Leben in Deutschland“

Pressekonferenz zur Vorstellung des Themenheftes 2021/2 aus der Reihe Einsichten und Perspektiven. Eine Kooperation mit der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit unter:

<https://youtu.be/LT7ats9AdZg>

Reden über: „Jüdische Wegbereiter der europäischen Einigung“

Aufzeichnung zur Veranstaltungsreihe mit einem Gastvortrag von Dr. h.c.

Bernd Posselt unter:

<https://youtu.be/tHdXuss2-YA>

Reden über: „Oberammergauer Passion – Herausforderung Antisemitismus“ mit Christian Stückl und Rabbiner Prof. Dr. Walter Homolka

Der Spielleiter Christian Stückl, der die Passionsspiele zum vierten Mal bearbeitet, beschreibt im Gespräch mit Bayerns Antisemitismusbeauftragten Dr. Ludwig Spaenle und dem Rabbiner Prof. Dr. Walter Homolka, mit welchen Widerständen er vielerorts zu kämpfen hatte. Beschimpft wurde er, als „Totengräber von Oberammergau ...“. Stückl erklärt dies damit, dass in „unseren christlichen Köpfen noch wahnsinnig viele falsche Bilder drin sind – Die muss man rauskriegen!“ Video unter:

<https://youtu.be/7dGvxSFXc78>

60 Jahre Eichmann-Prozess – Schulklassen präsentieren Projekte im Münchener Justizpalast

Die Vergangenheit mahnt – die Gegenwart darf nicht schweigen um der Zukunft willen! Der bayerische Justizminister Georg Eisenreich und der Antisemitismusbeauftragte Dr. Ludwig Spaenle initiierten anlässlich des 60. Jahrestages des Eichmann-Prozesses ein Schülerprojekt.

<https://youtu.be/mCvhhqcsZ9aQ>

Reden über: „Die Grenzen der Toleranz angesichts wachsenden Antisemitismus“

Der 11. Bundespräsident, Joachim Gauck, als Gastredner mit Vortrag und anschließendem Gespräch.

Videoschnitt in zwei Teile:

<https://youtu.be/17AgYXuG9Jw>

Link zum anschließenden Gespräch:

<https://youtu.be/JPaD1kMCa7k>

Die Mediathek wird laufend mit den neuesten Videobeiträgen ergänzt. ek